

RUNDBRIEF

DES GROSSDECHANTEN
und des Heimatwerkes Grafschaft Glatz e.V.



St. Katharina in Sackisch Stadtgemeinde Kudowa

Heft 3/2021
ISSN 1865-4312

Zum Geleit

„Gott erkoren, hat geboren sie den Heiland aller Welt!“	3
Hut ab! Weihnachtswort von Weihbischof Dr. Hauke	4

Wallfahrten

26. Wallfahrt in die Grafschaft Glatz im Jahr 2022	5
Schlesierwallfahrt nach Werl 2021	6
74. Wallfahrt der Grafschaft Glatzer nach Telgte 2021	8

Aus dem Glatzer Land

Bad Kudowa.....	12
Rekonstruktion des Kaiser-Wilhelm-Turms in Tschechien eingeweiht.....	15
Turmneubau auf dem Schneeberg.....	15

Künstler und ihre Werke

Dar Malerpfarrer Artur Heinke	16
-------------------------------------	----

Auszeichnung

Opus Klassik 2021 für drei Grafschafter Nachgeborene	18
--	----

Würdigung

Prälat Dr. Grocholl 90 Jahre.....	18
-----------------------------------	----

Jubiläen und Geburtstage	19
---------------------------------------	----

Heimgänge	21
------------------------	----

Buchtipps	22
------------------------	----

Wichtige Informationen/Impressum	23
---	----

Termine	24
----------------------	----

Zum Titelbild: Die ehemalige Filialkirche St. Katharina in Kudowa, OT Sackisch, heute Pfarrkirche, wurde 1680 erbaut und hat eine barocke Innenausstattung aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.
Foto: Jacek Halicki



Foto: Glatzer Büro

Das Bild „Madonna über dem Frischen Haff“ von Hans Franke (1892–1975) strahlt eine große Ruhe aus. Es lädt zum Verweilen ein und gibt auch eine Antwort auf die Situation in unserer Kirche und Gesellschaft. Was hat dieses Bild mit Weihnachten zu tun? Maria wird in den Kirchenliedern unseres Gotteslobes, besonders in der Adventszeit, als „Meeresstern, Leuchte und Trösterin“ bezeichnet, die uns den Heiland geboren hat, den Retter der Menschen. Dieser Jesus stillt den Sturm auf dem Meere und kann die Wogen der Zeit glätten. Deswegen feiern wir in Freude und Dankbarkeit das Fest seiner Geburt. Er bringt den Frieden, den die Welt nicht geben kann.

Ich möchte zum Jahresausklang noch einen mir unbekannten Verfasser zu Wort kommen lassen, der mir aus der Seele spricht:

*Wenn der Lärm der Welt triumphiert,
sterben die Klöster,*

*Wenn die Aktivität triumphiert,
stirbt die Kontemplation.*

*Wenn der Einzelne triumphiert,
stirbt die Gemeinschaft;*

*Wenn die Gemeinschaft triumphiert,
stirbt der Einzelne.*

Wenn der Mensch triumphiert, stirbt Gott;

Wenn Gott triumphiert, lebt der Mensch.

Stille ist die Sprache der Ewigkeit:

Lärm vergeht!

Diese Gedanken scheinen mir sehr passend die Situation der Welt und der Kirche zu beschreiben, die sich zurzeit in den Synodalen Zusammenkünften des Papstes und auch der Deutschen Bischofskonferenz um neue Wege müht.

Ich sage Dank für alle Mitarbeit, Einsatzbereitschaft, Unterstützung im Gebet und in finanzieller Weise für das Grafschaft Glatzer Heimatwerk.

Franz Jung, Großdechant

Hut ab!



Foto: Reinhard Hauke

Der niederbayerische Ort Sammarei liegt unweit der Stadt Passau. Sein Name kommt aus den lateinischen Worten „Sancta Maria“. In der mundartlichen Abwandlung wurde daraus „Sankt Marei“ und „Sammarei“. In der dortigen Wallfahrtskirche mit dem Patrozinium „Maria Himmelfahrt“ findet sich ein prächtiger Schnitzaltar von 1647.

Zu den Hauptmotiven des barocken Altares gehört auch ein Weihnachtsbild. Was sofort ins Auge fällt, ist der Hirt, der seinen Hut zieht, als er das Jesuskind sieht. Er scheint es mit Schwung zu tun. Sein Gesicht zeigt große Freude, die zum Ausdruck bringt: „Endlich ist es soweit. Ich kann den Messias sehen!“ Ein anderer Hirt im Hintergrund spielt auf seiner Flöte. Die Gewänder sind mit Gold überzogen, was die Kostbarkeit des Augenblicks zum Ausdruck bringen soll. Es handelt sich um eine Sternstunde der Menschheit, die hier dargestellt wird. Ganz im Hintergrund sieht man den Engel auf dem

Hirtenfeld in Bethlehem. Unser Hirt kommt schon von dort und hat verstanden, was „die Stunde geschlagen hat“. Es gab für ihn keine andere Wahl als sich auf den Weg zu machen, um dem göttlichen Kind seinen Gruß und seine Dankbarkeit zu schenken. Maria, die Gottesmutter, zeigt auf das Kind, als ob sie sagen möchte: „Ich habe das Kind für euch geboren!“ Der heilige Josef steht hinter Maria und stärkt sie in ihrer Aufgabe. Auch er und Maria tragen goldene Gewänder, denn was hier geschieht, ist von göttlichem Glanz erfüllt und erleuchtet alle, die auf das Kind schauen.

Goldene Krippenfiguren kenne ich in Thüringen nicht. In den Krippendarstellungen der Kirchen und Märkte haben sie oftmals normale Kleidung, denn das Ereignis soll ganz in der Realität stehen. Die Anwesenheit der Engel öffnet dann das Ereignis auf den Himmel hin. Hier jedoch ist der göttliche Glanz auf den Kleidern der Beteiligten

Ausdruck für das, was im Verborgenen geschieht: Gott ist mit seiner Herrlichkeit in die Welt gekommen.

Der Hirt zieht den Hut. Das ist eine Geste der Ehrerbietung. Er zieht den Hut vor einem Kind im Futtertrog. Er hat also schon erkannt, welches verborgene Geheimnis in diesem Kind liegt. Die Botschaft des Engels hat ihm die inneren Augen geöffnet.

Vor unseren Krippendarstellungen in den Kirchen stehen große und kleine Menschen mit staunenden oder auch fragenden Augen. Wenn eine Krippe auf einem Weihnachtsmarkt zwischen Märchendarstellungen steht, dann kommt manchmal die Frage auf: „Mama, welches Märchen ist das?“ Vielleicht weiß es die Mama und erzählt von der Geburt Jesu. Das wäre gut. Vielleicht ist die Mama aber noch am Grübeln und sagt: „Da hier eine Mutter, ein Kind und Stroh zu sehen sind, könnte es zum Märchen ‚Rumpelstilzchen‘ gehören.“ Hier hoffe ich dann, dass jemand das Geheimnis der Menschwerdung Gottes erklären kann. Hier sind wir als Christen gefragt. Es ist schon gut, wenn jemand die Darstellung sachgerecht erklären kann. Besser ist es jedoch, wenn jemand bekennt: „Gott ist für dich in diesem Kind in die Welt gekommen, damit du zum Kind Gottes werden kannst.“ Daraus entsteht echte und langanhaltende Freude.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und die Freude am neuen Leben durch das Kind von Betlehem wünscht von Herzen

Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 28. Februar 2022

26. Wallfahrt in die Grafschaft Glatz vom 7. bis 15. Juni 2022

Die in den beiden vergangenen Jahren geplanten Buswallfahrten mussten aufgrund der Corona-Pandemie leider abgesagt werden. Vorgesehen ist nun, die Buswallfahrt in der Zeit vom 7. bis 15. Juni 2022 durchzuführen – mit Zwischenübernachtung in Görlitz bzw. Bautzen. Als Reisequartier ist wieder ein Hotel in Bad Altheide angedacht. Für die Teilnahme gilt die **2G-Regel**. Da wir erst am Anfang der Vorbereitungen stehen, können hier nähere Einzelheiten noch nicht mitgeteilt werden. Weitere Informationen werden wir in der Januar-Ausgabe des Graf-schafter Boten bekanntgeben.

Das **Anmeldeformular** kann im Büro des Heimatwerkes Grafschaft Glatz angefordert werden: Ermlandweg 22, 48159 Münster. Telefonisch ist das Büro am Dienstag und Donnerstag jeweils von 08:30 bis 12:30 Uhr unter der Rufnummer 0251 46114 zu erreichen oder jederzeit per E-Mail: grossdechant@t-online.de.

*Franz Jung, Großdechant
Michael Güttler, Heimatwerk*

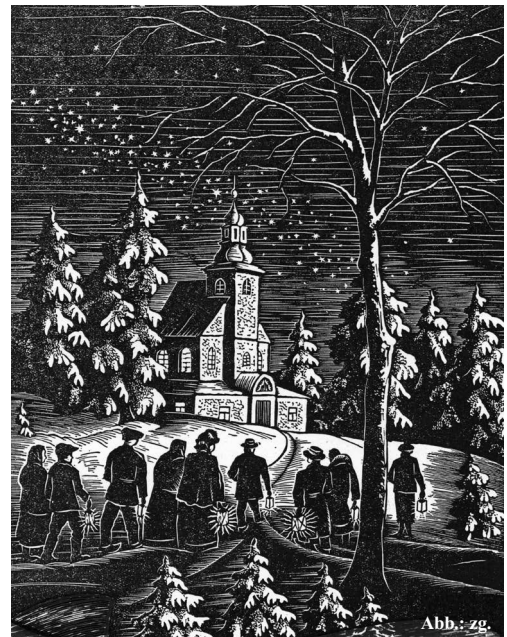


Abb.: zg.

Wallfahren nach Werl

Endlich wieder wallfahren! Etwa 200 Schlesier und Schlesierinnen trafen sich am 27. Juni 2021 in Werl. Von weither eilten sie herbei, um der Gottesmutter ihre Verehrung zum Ausdruck zu bringen.

Coronabedingt füllten sie den Kreuzwegsplatz mit Abstand und verhüllten Nase und Mund mit Schutzmasken. Worte des Gebets und der Gesang der frommen Lieder fanden nur erschwert den Weg zum Ohr der andächtig Mitfeiernden. Aber nur so konnte eine Erlaubnis für die Versammlung der Pilger:innen erwirkt werden.



Einzug über den Kreuzwegsplatz Foto: G. Gröger

Es wurde ja ein besonderer Festtag gefeiert: Vor 75 Jahren versammelten sich – noch während des Vertreibungsgeschehens – hier die verunsicherten, in eine ungewisse Zukunft blickenden, verhärmten Leute, um der Trösterin der Betrübten ihr Leid und ihre Besorgnis zu klagen. 1951 erreichte die Teilnehmerzahl die heute unvorstellbare Zahl von 40 000! Der damalige Apostolische Nuntius Dr. Aloysius Muench predigte mit tröstenden Worten und gab seinen beson-

deren Segen dem jungen, vier Jahre zuvor gegründeten St.-Hedwigs-Werk, das noch immer diese Wallfahrt organisiert. Zum nächstjährigen beachtlichen 75. Gründungsjubiläum hat der jetzige Apostolische Nuntius Dr. Nikola Eterovic seinen Besuch angekündigt.

Den feierlichen Einzug zum Kreuzwegsaltar führten sechs Banner des St.-Hedwigs-Werks an. Ihnen folgten der Wallfahrtsleiter Dr. Gerhard Best mit dem Vertriebenenbischof aus Erfurt, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, der Grafschaft Glatzer Visitor em. Großdechant Franz Jung, Konsistorialdekan Dr. mult. Hubertus Drobner, Wallfahrtsseelsorger Stephan Mockenhaupt, Diakon Herbert Rautenstrauch und einige Messdiener:innen.

Dr. Best begrüßte mit sehr herzlichen Worten Bischof Dr. Hauke, Großdechant Franz Jung, die Mitzelebranten und die Pilger:innen. Er entzündete eine ein Meter hohe Jubiläumskerze des St.-Hedwigs-Werks mit dem Bildnis der Hl. Hedwig und der Aufschrift: „75 Jahre Schlesierwallfahrt Werl 1946 – 2021“.



Weihbischof Dr. Hauke aus Erfurt Foto: G. Gröger



In Konzelebration vor dem Kreuzwegsaltar

Foto: Günther Gröger

Die Liturgie des Pontifikalamts begleiteten die Lieder der Schubert-Messe, unterstützt von einer elektronischen Orgel.

In seiner Predigt verwies Bischof Dr. Hauke auf mancherlei Brüche im Leben, die oft unvorhergesehen den Menschen treffen, wie auch damals die Vertreibung unausdenklich über die deutsche Bevölkerung Ostdeutschlands hereinbrach und noch bis heute schmerzende Wunden hinterließ.

Nachdem der sympathische Wallfahrtsleiter dem Bischof, den Priestern und allen Mitfeiernden seinen Dank ausgesprochen hatte, lud er ein zur auf 12:00 Uhr vorgezogenen Marienandacht. Der Großdechant nutzte die Gelegenheit, für die Graftschaft Glatzer Wallfahrt am 29. August 2021 in Telgte zu werben, wofür ebenfalls eine vorherige schriftliche Anmeldung erforderlich sei. Den Abschluss bildeten Gruß- und Dankesworte von Antonius Bögner vom Vorstand des St.-Hedwigs-Werks, die er im Namen der anwesenden Vorsitzenden Elisabeth Reiß an die Versammelten richtete und zugleich für das

kommende Jahr des 75-jährigen Bestehens des St.-Hedwigs-Werks eine herzliche Einladung aussprach.

Etwa die Hälfte der Pilger:innen traf sich danach in der Basilika, um die Muttergottes mit den geläufigen schlesischen Marienliedern zu erfreuen, unter anderem mit den Grüssauer Marienrufen. An der Seite von Großdechant Franz Jung und Dr. Hubertus Drobner gestaltete der junge Wallfahrtsseelsorger Stephan Mockenhaupt diese Feierstunde, wofür eigens ein Textheft vorbereitet worden war. Nach dem „Te Deum“ und dem Sakramentalen Segen endete die beeindruckende Andacht auf dem Vorplatz mit dem zum Abschied gesungenen Lied: „Segne du, Maria“.

Wird das kommende Jahr wieder mehr Pilger:innen zusammenkommen lassen, ohne Sorgen vor Ansteckung, ohne Masken und andere Einschränkungen? Beten wir, dass unser Flehen von Maria erhört wird!

Günther Gröger

„'s woar halt wieder sehr scheen!“

74. Wallfahrt zur Gnadenmadonna in Telgte

Etwa 300 Landsleute trauten sich trotz des landesweit widrigen Wetters von weither nach Telgte. Sie bereuten es nicht, denn ab dem Ortseingangsschild hörte der Regen auf und niemand brauchte einen Schirm aufzuspannen.

Das Kirchenschiff füllte sich entsprechend der nach vorheriger schriftlicher Anmeldung erfolgten Sitzplatzordnung. Die Teilnehmenden verhüllten rücksichtsvoll Mund und Nase mit entsprechenden Gesichtsmasken. Diese Vorsichtsmaßnahme stellten sie zusätzlich unter den Schutz der Gottesmutter mit dem Liedtext: „Maria, breit den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus. Laß uns darunter sicher stehn, bis alle Stürm vorübergehn.“

Einzug der Geistlichkeit

Die Einzugsprozession durch den Mittelgang in die vollbesetzte Kirche wurde vom Banner der Jungen Grafschaft angeführt. Großdechant Franz Jung, Propst Dr. Michael Langenfeld, Präses Pfarrer Martin Karras, Dr. Marius Linnenborn sowie weitere Priester und Diakone geleiteten Vertriebenenbischof Dr. Reinhard Hauke, Weih-

bischof in Erfurt, zum Altarraum. Der seit 2009 amtierende Vertriebenenbischof hatte den weiten Weg auf sich genommen, um Dr. Marius Linnenborn, seit 2016 Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts, in sein neues Amt als Präses für das Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V. einzuführen. Der Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck hatte erfreulicherweise der Übernahme dieser zusätzlichen Aufgabe zugestimmt.

Das Pontifikalamt

Propst Dr. Langenfeld richtete herzliche Begrüßungsworte an die Gläubigen und insbesondere an die Zelebranten, vor allem an Bischof Dr. Reinhard Hauke und an den Großdechanten Franz Jung. Er zeigte sich hocherfreut über die große Zahl der Pilger:innen.

Der Hauptzelebrant, Bischof Dr. Hauke, setzte die Einführung ins Amt des Präses an den Anfang des Gottesdienstes. Der bisherige Präses, Pfarrer Martin Karras, hat eine neue Aufgabe als Krankenhausseelsorger übernommen und daher sein Amt als Präses niedergelegt. Er wurde mit Dankesworten verabschiedet. Der Bischof verlas die Ernennungsurkunde für Dr. Linnenborn,



Einzug in die Propstei- und Wallfahrtskirche St. Clemens in Telgte

Foto: Günther Gröger



In Konzelebration: (v. lks.) Pater Georg Galke, Großdechant Franz Jung, Diakon Peter Kracheletz, Bischof Dr. Reinhard Hauke, verdeckt Diakon Arnold Bittner; Präses Dr. Marius Linnenborn, Pater Ewald Dinter und Präses em. Martin Karras
Foto: Günther Gröger

legte dem neuen Präses zum Zeichen der Amtsübernahme eine reich bestickte Stola um die Schultern und spendete ihm seinen bischöflichen Segen.

Mit dem Bischof zusammen zelebrierten Großdechant Jung, der neue Präses Dr. Linnenborn, der scheidende Präses Karras, Pater Ewald Dinter und Pater Georg Galke das Meßopfer. Im Chorgestühl feierten Pfarrer Christian Pabel, Pfarrer Johannes Scholz sowie der Ehrengraf-schafter Pater Hubertus Deuerling die heilige Handlung mit. Als Meßgesang wurden die Lieder der Schubert-Messe ausgewählt.

Lesungen

Die Diakone Arnold Bittner, Peter Kracheletz und Georg Olbrich assistierten, die Lektorinnen Barbara Bittner, Elisabeth Brauner und Lektor Dr. Georg Jäschke trugen die Lesungen und Fürbitten vor.

Die erste Lesung aus dem Alten Testament sprach von den guten Bestimmungen und Rechtssatzungen, die Jahwe gegeben hat, von denen „ihr nichts hinzufügen, auch nichts davon wegnehmen dürft“. Im Jakobusbrief heißt es dann: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben und steigt herab vom Vater ...“

Im Evangelium verkündet der Evangelist Markus Gottes Wort: „Nichts, was von außen in den

Menschen kommt, kann ihn unrein machen, sondern das, was aus dem Menschen herauskommt, das ist es, was den Menschen unrein macht. ... Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerei, Hochmut, Unbesonnenheit. Alles dieses Böse kommt von innen heraus und macht den Menschen unrein.“

Predigt des Bischofs

In seiner Ansprache, die er unter das Thema „Seelenhygiene“ stellte, ging Bischof Dr. Hauke, der in Weimar aufwuchs, aber von schlesischen Eltern abstammt, zunächst auf die aktuell gelten-



Dr. Jäschke und Barbara Bittner Foto: G. Gröger

den Hygienemaßnahmen zur Coronabekämpfung ein: Die AHA-Regeln, durch die man sich selbst und andere schützen möchte. Papst Franziskus sehe sie als ein Gebot der Nächstenliebe; andere fürchteten darin eine Beschneidung menschlicher Freiheit. Von hier blickte der Prediger zurück, wie Jesus im Evangelium auf die zwischen den Pharisäern und Schriftgelehrten einerseits und seinen Jüngern andererseits umstrittene Seelenhygiene zu damaliger Zeit reagierte und richtete dabei den Blick auf die liturgischen Texte.

Das Buch Deuteronomium lobe das Gesetz Gottes, hebe den Glauben an den einen Gott als Besonderheit hervor. Mose sei der besondere Zeuge und Bote für die Nähe Gottes gewesen. Das Volk Israel solle sich „der Kostbarkeit der eigenen Gottesbeziehung bewusst sein und bleiben“. Der Jakobusbrief wiederum sei für seine praktischen Regelungen im Leben der christlichen Gemeinde bekannt. „Der Glaube, der in den Werken wirksam ist“, das sei seine Antwort.

Hier nun ging Bischof Dr. Hauke auf die noch immer besondere Situation der Heimatvertriebenen ein. Seine Worte ließen sein Gespür für die Nöte und Sorgen der Heimatvertriebenen durchblicken. „Viele werden eingestehen, dass es durchaus auch die Zeit des Hasses und der bösen Gedanken gegeben hat, nachdem die Heimat verlassen werden musste.“ Es brauche Zeit und Geduld, um zu einem Neuanfang zu gelangen. „Doch jetzt sind sie unterwegs, um für Frieden und Versöhnung zu werben.“

Der heutige Erzbischof von Danzig regte an, den letzten deutschen Bischof, Dr. Carl Maria Splitt, der in Düsseldorf verstarb und dort seine Ruhestätte fand, in die Danziger Kathedrale zu überführen. Der Selige Gerhard Hirschfelder hat sein Grab in Tscherbeney gefunden, wo er in seiner Heimat als Kaplan tätig war, und wird von Deutschen wie Polen und Tschechen verehrt. Die persönliche Botschaft des Predigers lautete: „Ich habe den Eindruck, dass diejenigen, die Vertreibung und Flucht durchgestanden haben und nicht verzweifelt sind über ihre Lage und das Schicksal, auch durch alle Anfeindungen und Fragen heute nicht verunsichert werden können. ... Ich wünsche uns diese Zuversicht,

dass das Geschenk des Glaubens in unser persönliches Leben und in das der Welt den Frieden bringen kann, der aus dem Herzen des liebenden Menschen kommt, der in der Diaspora, in Schlesien, in Danzig oder in Glatz Gott als nahe und hilfreich erfahren hat, wie es in keiner anderen Religion möglich ist. Amen.“

Fürbitten

An den „Gott des Lebens“ richteten sich die Bitten

- für Papst Franziskus, unsere Bischöfe und alle Verantwortlichen, die sich in den Diözesen und Pfarreien für die Erneuerung des Glaubens und der Kirche einsetzen, aber auch für die, die sich aus Enttäuschung von der kirchlichen Gemeinschaft abgewendet haben;
- für die von den schweren Überflutungen Betroffenen, die alles verloren haben und für die, die ihnen Hilfe leisten;
- für die von heftigen Erdbeben Heimgesuchten in Haiti, für die vor Waldbränden Geflüchteten, für die akut bedrohten Menschen in Afghanistan;
- für die, die ihre Heimat verloren haben; besonders auch für die Menschen, die wegen ihres Glaubens benachteiligt oder sogar verfolgt werden;



Dr. Hauke mit Erstkommionskind Foto: G. Gröger

- für unseren neuen Präses und alle Frauen und Männer, die im Heimatwerk Verantwortung tragen und mitarbeiten; auch für die, die heute nicht nach Telgte kommen konnten, mit uns aber im Gebet verbunden sind;
- für alle, die uns auf dem Weg in die ewige Heimat vorausgegangen sind; stellvertretend denken wir an Dr. Dieter Pohl und Hans Taube.

Erstkommunion

Eine Telgter Familie hatte für ihre Tochter Anna diesen Gottesdienst als Erstkommunionfeier ausgewählt. Aus der Hand des Bischofs erhielt das Kommunionkind die geweihte Hostie, den Leib Christi, gereicht.

Marienandacht

Die gut besuchte Andacht wurde von Dr. Linnenborn geleitet, der dabei vom Großdechanten Jung und den Diakonen Bittner und Olbrich unterstützt wurde. Der Andachtsleiter erhielt einen langanhaltenden Beifall als neugewählter Präses und zugleich auch zu seinem Silbernen Priesterjubiläum, was sicherlich seiner anwesenden, aus Glatz stammenden Mutter das Herz erwärmte.

Ihre besondere Bedeutung und Anziehungskraft erhält diese traditionelle Andacht durch die anheimelnden heimatlichen Lieder zur Gottesmutter, wie zum Beispiel „Milde Königin gedenke“, „Geleite durch die Welle“ oder die Grüssauer Marienrufe. Mit dem Lied „Über die Berge schallt“ gedachten die Pilger:innen ihrer weit entfernt liegenden Wallfahrtsorte in der heimatlichen Grafschaft Glatz – wie z. B. Alben-dorf, Wartha, Maria Schnee, Altwilmsdorf und weiterer Gnadenorte. Sie weiterhin aufzusuchen schaffen nur mehr wenige. Das Alter fordert seinen Tribut!

Der Präses hielt zu seinem Jubiläum eine Festpredigt, die an entsprechender Stelle im Wortlaut veröffentlicht werden wird.

Nach dem sakramentalen Segen fand die Wallfahrt ihr Ende. „s woar halt wieder sehr scheen.“ Diakon Bittner segnete die Andachtsgegenstände, die den Daheimgebliebenen als „Mitbringsel“ überreicht werden.



Andachtsleiter Dr. Linnenborn

Foto: G. Gröger

Anmerkungen

- Der Himmel meinte es gut und hielt die Schleusen über Telgte geschlossen.
- Beim Einzug fehlten die farbenfrohen Gewänder der Ritter vom Heiligen Grab in Jerusalem.
- Auch die früher große Schar der Ordensfrauen suchte man vergeblich.
- Beim „Drumherum“ vermisste man die „Op-pelner“ und „Krakauer“ im heißen Kessel, den Mohn- und Streuselkuchen, die edlen hochprozentigen Tropfen und die Zeitschriftenstände.
- Elisabeth Brauner und Ludwig Adelt regelten die Ausgabe der vorbestellten Erbsensuppe; die Malteser boten alkoholfreie Getränke an.
- Voll Trauer gedachte man des vor wenigen Tagen verstorbenen Propstes em. Heinrich Tietmeyer, dessen Pilgerbegrüßungen noch in guter Erinnerung sind. R.i.p.!
- Der Heimweg führte noch zum Grabe von Elisabeth Kynast in Lüdenscheid, die im vergangenen Jahr verstarb und deren unermüdlicher Einsatz unvergessen bleibt. Sie ebnete mit ihrer Dreisprachigkeit den Weg zu Freundschaften mit den jetzigen Bewohnern bis hin zum Bischof Dec von Schweidnitz und dem Kardinal Duka in Prag. R.i.p.!

Günther Gröger

Bad Kudowa



Foto: Wietek

Bad Kudowa ist eines der ältesten Heilbäder des Glatzer Landes. Es liegt am Fuße des Heuscheuergebirges in einem nach Süden geöffneten Tal und gehörte zum Böhmischem Winkel. Kudowa entstand an der Stelle der erloschenen Siedlung „Lipoltow“, die erstmals 1477 erwähnt wurde und zur Herrschaft Nachod im Königgrätzer Kreis gehörte.

Die Ortsbezeichnung „Chudoba“ ist ab dem Jahr 1560 belegt und bedeutet im Tschechischen *Armut*. Der Ort war klein und unbedeutend und lag im oberen Teil des Tales. Seine Geschichte ist eng mit der Gutsherrschaft Tscherbeney verbunden, zu der es von Anfang an gehörte. Ende

des 16. Jahrhunderts gelangte es zusammen mit Tscherbeney an die protestantischen Herren von Stubenberg. Sie wurden nach der Schlacht am Weißen Berge (bei Prag) 1620 enteignet.

1873 wurde Kudowa von Tscherbeney getrennt, als Freiherr von Otterstedt den Anteil Tscherbeney verkaufte und nur Kudowa behielt. Durch den nachfolgenden mehrmaligen Besitzwechsel wurde jedoch die Entwicklung des Ortes einige Jahre gehemmt. 1920 wurde der Ort in „Bad Kudowa“ umbenannt.

Heilquellen

Die heilende Wirkung der Quellen von Kudowa wurde um 1580 entdeckt. Der Oberbrunnen wurde bereits 1622 zu Bädern benutzt. 1636 soll es bereits ein hölzernes Badehaus gegeben haben, das als „Tscherbeneyer Bad“ bezeichnet wurde. Wohl selten dürfte in der Natur an einem Orte nebeneinander eine solche Fülle verschiedenartiger und hochwertiger Heilschätze vorgekommen sein wie in Bad Kudowa. Einzigartig ist das Nebeneinander stark kohlensaurer und mineralhaltiger Bäder, hochkonzentrierter arsen- und eisenhaltiger Trinkquellen, einer natürlichen kohlensauren Gasquelle und das Vorkommen hochwertigen Moores sowie das infolge der geschützten Lage am Südrhang der Sudeten



Eugen-Quelle und Wandelhalle Abb.: Jacek Halicki

günstige und jodfreie Mittelgebirgsklima. Der preußische König Friedrich der Große besuchte Kudowa 1765 und ließ das Brunnenwasser untersuchen. Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Sauerbrunnen in Berliner Apotheken zu Haustrinkkuren verkauft, davon jährlich etwa 18.000 Flaschen nach Schlesien, Böhmen und Brandenburg. Kudowa besitzt heute noch zwei Trink- und drei Badequellen. Die Gottholdquelle wurde erst 1887 entdeckt.

Wirtschaft

Ein erster wirtschaftlicher Aufschwung erfolgte ab 1819 unter dem Landschaftsdirektor Sigismund Adolf von Götzen und dessen Bruder Generalleutnant Friedrich Wilhelm von Götzen d. J. Große Verdienste um die Entwicklung Kudowas erwarb sich danach Dr. Amand Ferdinand Nentwig, der seit 1844 als Bade- und Brunnenarzt tätig war und 1862 zum „Königlichen Sanitätsrat“ ernannt wurde. Nachdem der Badearzt Dr. Johannes Jacob auch Herzkrankte mit natürlichen kohlensaurigen Bädern der hiesigen Quellen erfolgreich behandelte, wurde der Ort um 1870 als „Herzheilbad Kudowa“ über Deutschland hinaus bekannt und von vielen ausländischen



Brunnen in der Trinkhalle

Foto: Jacek Halicki.



Ehem. Kurhotel „Fürstenhof“

Abb.: Jan Mehlich

Kurgästen aufgesucht. Bad Kudowa war der erste anerkannte Kurort für kardiologische Behandlungen im Deutschen Reich.

Mit der Eröffnung der Heuscheuerstraße 1871 nahm der Fremdenverkehr deutlich zu. Großen Schaden richtete 1888 eine Überschwemmung nach einem Wolkenbruch an, die das ganze Tal in einen See verwandelte.

Im Jahre 1904 wurde die „Aktiengesellschaft Kudowa“ gegründet, die mit einer umfassenden Dorfplanung und ihrer wirtschaftlichen Kraft große Investitionen ermöglichte. Mit der Eröffnung der Bahnstrecke Glatz–Kudowa–Sackisch 1905 nahm die Anzahl der Kurgäste und Erholungssuchenden nochmals deutlich zu. In den nachfolgenden Jahren erhielt Kudowa elektrisches Licht, Wasserleitung und Kanalisation. Die Gehsteige und Straßen wurden gepflastert und eine Straßenbeleuchtung angelegt. Die Gemeinde baute ein Krankenhaus, ein Feuergerätehaus und ein Gemeindeamtsgebäude mit Zentralheizung. Die AG Kudowa verfolgte einen großzügigen Ausbau der Kuranlagen und Kurhäuser. Die Badehäuser wurden mit den modernsten hygienischen und badetechnischen Einrichtungen ausgestattet. Auch das luxuriöse „Hotel Fürstenhof“ und die komfortablen Sanatorien und Villen stammen aus dieser Zeit.

1920 wurde die AG Kudowa durch die „Gebrüder Martin und Paul Polka O.H.G.“ erworben. Sie veranlassten den Bau der Trink- und Wandelhalle mit dem Konzertsaal und einer neuen Orchestermuschel im Kurpark. Die Gemeinde

errichtete Ende der 1920er Jahre Arbeiterwohnhäuser und eine Gemeindebücherei.

Kirchengemeinden und Gotteshäuser

Seit Bestehen gehörte Kudowa zum Kirchspiel St. Bartholomäus in Tscherbeney/Grenzeck. Kapellen für katholische Sonntagsgottesdienste in Kudowa gab es seit 1906 im Marienheim (Graue Schwestern) und in der Villa Diana (Mäde Mariens).

Nach der Eingemeindung von Sackisch nach Kudowa 1946 wurde die dortige Kuratiekirche St. Katharina zur Pfarrkirche erhoben. Das der hl. Katharina geweihte Gotteshaus wurde um 1680 erbaut. Die barocke Inneneinrichtung stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der Glockenturm wurde 1713 errichtet. Im Jahre 2003 erfolgte eine umfassende Renovierung.



Kirche St. Katharina in Sackisch Foto: Jacek Halicki

Eine weitere Kirche, Mariä Geburt, befindet sich in der heute ebenfalls eingemeindeten Ortschaft Schlaney/Schnellau (poln.: Słone). Die Kirchengemeinde gehörte seit alten Zeiten zur Pfarrei St. Laurentius in Nachod, das seit 1664 ein eigenes Dekanat bildete. Schlaney wurde im Jahre 1780 dem Kirchspiel Tscherbeney und damit dem Dekanat Glatz angegliedert, das bis 1972 zur Diözese Prag gehörte.



Kirche Mariä Geburt in Schlaney Foto: Jacek Halicki

Die neugotische Kirche wurde nach einem Entwurf des aus Schlaney stammenden Architekten Joseph Elsner gebaut und am 9. September 1909 eingeweiht. Die Altäre und die Kanzel wurden aus seinen Münchner Werkstätten, der „Anstalt für kirchliche Kunst“, geliefert. Die Altäre wurden aus älteren Barockfiguren und Ornamenten zusammengesetzt, die Altargemälde soll Elsner selbst gemalt haben. Das Deckengemälde schuf 1934 der Habelschwerdter Kunstmaler Herbert Blaschke, die anderen Wandgemälde der Landecker Kirchenmaler Leo Richter.

Die barocke Filialkirche St. Peter und Paul im Ortsteil Birkenhagen wurde 1716–1718 als Stiftung des Leinwandhändlers George Baudisch (1671–1742) errichtet, an den ein Epitaph vor dem seitlichen Marienaltar erinnert. Auf dem Kirchhof wurden bis 1780 auch die Verstorbe-



Kirche St. Peter und Paul in Birkenhagen Foto: zg.

nen aus dem benachbarten Schlaney bestattet. 1913 wurde das Kirchenschiffs verlängert und an der Ostseite eine Sakristei angebaut. Im Hauptaltar befindet sich ein Gemälde mit den Patronatsheiligen, die auch auf den Durchgangspforten auf beiden Seiten des Altars dargestellt werden. Links und rechts des Altargemäldes befinden sich die Figuren der hl. Katharina und Barbara. Die Kanzel ist mit Bildern der vier Kirchenlehrer Gregor, Augustinus, Hieronymus und Ambrosius verziert. Der freistehende Glockenturm mit einer achteckigen Zwiebelhaube wurde 1731 errichtet und ist zugleich Torturm des mauerumfriedeten Kirchhofs. Die Turmuhr stiftete 1911 der emeritierte Tschebeneyer Pfarrer Julius Beck. In den 1990er Jahren wurde die Kirche mit finanzieller und aktiver Hilfe der ehemaligen deutschen Einwohner außen originalgetreu renoviert.



Kirche der Barmherzigkeit Gottes in der Schlaneyer Straße in Bad Kudowa

Foto: zg.

Mit dem Neubau der Kirche der Barmherzigkeit Gottes 1972 ist Kudowa nunmehr selbstständige Pfarrei. Die Filialkirchen der Ortsteile Birkenhagen und Schlaney gehören zur Pfarrkirche in Tschebeney.

Zusammengestellt von Nicola von Amsberg

Quellen:

- Peter Güttler et al. (Hg.): Das Glatzer Land. Ein Reiseführer, Düsseldorf 1995
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Brzozowie>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Kudowa-Zdrój>
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Slone_\(Kudowa-Zdrój\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Slone_(Kudowa-Zdrój))

Nachbau des Kaiser-Wilhelm-Turms eingeweiht

Der Kaiser-Wilhelm-Turm wurde seit Mai 2019 in gut zwei Jahren auf der Zeh-Koppe bei Groß Würben in Tschechien rekonstruiert und am 9. Juli 2021 eingeweiht. 122 Jahre zuvor, am 9. Juli 1899, wurde der ursprüngliche Aussichtsturm im Beisein von Prinz Albrecht von Preußen feierlich eröffnet.

Der alte Turm wurde 1895–1899 vom Glatzer Gebirgs-Verein erbaut und stand bis zum 11. Oktober 1973 auf dem Glatzer Schneeberg. Die Zeh-Koppe bei Mährisch Altstadt liegt knapp zehn Kilometer östlich des Glatzer Schneebergs. Der nächstgelegene Parkplatz ist in Groß Würben. Der Turm ist auch von der Berghütte „Schlesierhaus“ zu erreichen. Bei der feierlichen Eröffnung herrschte wechselhaftes Wetter. Die Feier war recht gut besucht.

Christian Drescher



Foto: Sven Geißler

Aussichtsturm auf dem Glatzer Schneeberg im Bau

Die Errichtung eines neuen Turms auf dem Glatzer Schneeberg schreitet voran. Mitte Juli 2021 wurden die Stahlteile mit einem Hubschrauber auf den Schneeberg geflogen und dort mit zwei Kränen zu einem stählernen Rohbau aufgerichtet.

Chr. Drescher

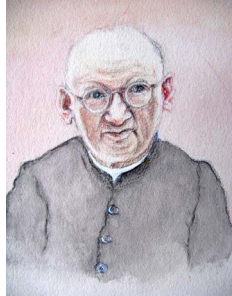


Foto: zg.

Artur Heinke

Der Malerpfarrer und sein Buch „Die Grafschaft Glatz“

Artur Heinke wurde 1883 in Breslau geboren und dort 1908 zum Priester geweiht. Schon in jungen Jahren besuchte er in den Ferien oft das Glatzer Land und lernte es lieben. 1918 übernahm er die Pfarrei Ebersdorf im Landkreis Habelschwerdt. Das Dorf, im Süden der Grafschaft im Tal der Glatzer Neiße gelegen, gehörte zur Gemeinde Mittelwalde.



Selbstbildnis

Neben seiner Tätigkeit als Pfarrgeistlicher war Heinke bis zu seiner Vertreibung 1946 unermüdlich künstlerisch und wissenschaftlich tätig.

Er durchstreifte die Grafschaft und erlebte die großartige Natur- und Kulturlandschaft. Dabei skizzierte, malte und fotografierte er vor allem die Kunstschätze unserer Heimat. So entstanden über 2000 Fotografien (schwarzweiß) und erste Farbaufnahmen. Daneben forschte er und sammelte



Der Maler und Pfarrer Artur Heinke, gezeichnet von Joseph Andreas Pausewang aus Bobischau, dem er 1924 zu einer Ausbildung in der Malerei riet, woraufhin Pausewang 1925 seine Lehre abbrach, um im selben Jahr ein Kunststudium zu beginnen.

Repro: Peter Güttler

tausende Reproduktionen von Kunstwerken sowie Bilder, Holzplastiken und vieles mehr. Artur Heinke wurde dadurch zum Bewahrer und Kün-der heimatlicher Kultur.

Er schuf auch das 1940 erschienene kunstgeschichtliche Buch „Die Grafschaft Glatz“, von dem Joseph Wittig sagte, „daß es das Schönste ist, was über die Grafschaft Glatz je erschien“. Das Buch zeigt 318 zumeist von ihm erstellte Fotos mit erklärenden Beitexten; im ersten Teil kirchliche Kunst (Kirchen und ihre Ausstattung, religiöse Figuren, Kapellen und Bildsäulen, Bildstöcke u. a. m.) und im zweiten, kürzeren Teil

profane Kunst (größere Gebäude und Bauernhäuser, Hausrat, Glas und Zinn...). Das Buch ist vom Marx-Verlag in guter Qualität neu aufgelegt worden, bekam aber einen irreführenden Untertitel: „Bildstöcke und heimatliche Volkskunst“. Dieser Untertitel bezieht sich auf einen kurzen Aufsatz, der in einer vom Verlag mitgelieferten Beilage abgedruckt ist.

Pfarrer Heinke wurde zum Diözesankonservator der Grafschaft Glatz ernannt



Kreuzwegbild, Gemälde von Artur Heinke

Repro: Peter Güttler

und leitete die Renovierung von ca. zehn Graf-schafter Kirchen, so auch seiner Ebersdorfer Pfarrkirche, für die er selbst die Kreuzwegbilder malte.

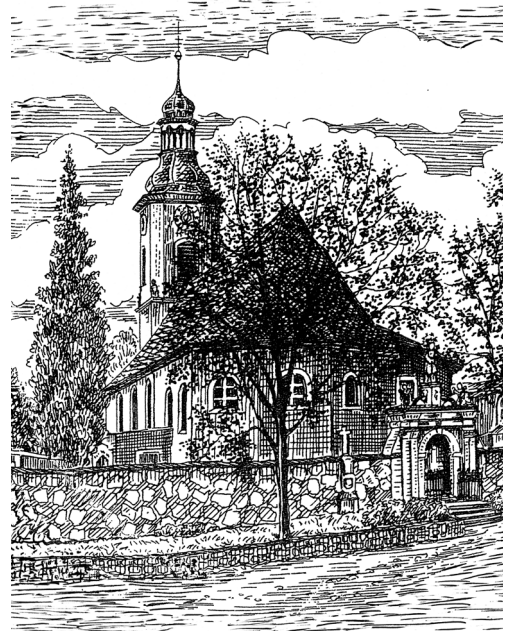
Sein Pfarrhaus entwickelte sich zu einem Museum mit vielen Kunstschätzen, wissenschaftlichen Sammlungen und einer 2000-bändigen Bücherei. Die Exponate wurden ihm nach Kriegsende genommen; zwei Lastwagen entführten sie „als Leihgabe“ ins Diözesanmuseum nach „Wrocław“.

Nur wenig Handgepäck konnte er bei der Vertreibung mitnehmen, die für ihn im märkischen Borgheide endete. Schwerkrank überstand er zwei Operationen und wurde weitgehend wieder gesund, sodass er seine Sammler- und Malertätigkeit, wenn auch in bescheidenerem Rahmen, wieder aufnehmen konnte. Er starb 1959 in Berlin.

Peter Güttler

Literatur

Häämtebärnla 1953, S. 89



Pfarrkirche St. Nikolaus in Ebersdorf

Abb.: zg.



Blick aus dem Fenster – Märkische Heide, Aquarell von Artur Heinke

Repro: Peter Güttler

Die Großeltern wären stolz

Die Enkeltochter Rebecca (20), Eliana (17) und Christina (16) unserer verstorbenen Rundbriefleiterin Barbara Simon und ihres Ehemanns Klaus sind im Herbst 2021 mit einem OPUS KLASSIK in der Kategorie „Nachwuchsförderung“ ausgezeichnet worden. Alle drei singen bzw. sangen im Berliner Mädchenchor.



Auf dem roten Teppich: Rundbriefleiterin Nicola von Amsberg mit ihrer Tochter Rebecca bei der Opus-Verleihung Foto: privat

Der OPUS KLASSIK ist der Nachfolgepreis des Echo Klassik und wie dieser ein Jurypreis. Er ist der bedeutendste Preis in Deutschland für die klassische Musik und wird seit vier Jahren verliehen. Die neunköpfige Jury aus Vertretern der Musik- und Medienbranche wählte unter rund 600 nominierten Künstler:innen und Projekten in 25 Kategorien die 48 Preisträger:innen dieses Jahres, darunter u. a. den Pianisten Lang Lang (Bestseller des Jahres) und den Startenor Jonas Kaufmann (Operneinspielung 19. Jh. des Jahres).

Initiiert hatte die Nominierung des Berliner Mädchenchores unsere derzeitige Rundbriefleiterin Nicola von Amsberg geb. Simon, die die Produktion ermöglicht und das Projekt dann für einen Opus vorgeschlagen hatte. Und tatsächlich: Der Chor wurde ausgezeichnet für

„STIMMENÜBERLEBEN“, einen Musikfilm, der in Corona-Zeiten anstatt eines ursprünglich geplanten Konzerts entwickelt worden war. Ein halbes Jahr lang hatten die Sängerinnen nur online geprobt. Im Spätsommer 2020 durften sie wieder live miteinander singen – draußen, im Schutz eines Parkdecks. Dort wurde auch gedreht. Die Tonaufnahmen entstanden dann drinnen, und zwar in der Berliner Parochialkirche. Ende März 2021 hatte der Film auf YouTube Premiere.

Im Mittelpunkt stand das siebensätzliche Werk „Anne Frank: A Living Voice“ der Komponistin Linda Tutas Haugen, eine Vertonung von Passagen aus dem Tagebuch der Anne Frank. Der Preis wurde am 10. Oktober 2021 bei einer ZDF-Gala im Konzerthaus Berlin überreicht. Die Jury begründete ihre Entscheidung so: „60 junge Berlinerinnen zeigen, dass ein Chor die beste Möglichkeit ist, seine Stimme zu erheben.“ In einer Phase von neu aufkeimendem Rassismus, Antisemitismus und zunehmender Intoleranz trafen die Mädchen den Nerv der Zeit.

Zahlreiche Hintergrundinformationen bietet die Webseite www.stimmenueberleben.de, von dort gelangt man auch zu dem prämierten Film (Spieldauer: 48 min.). Das Werk ist außerdem zu hören bei Streaming-Diensten wie Spotify, Amazon Music, Apple Music u. a. Die Redaktion



CD-Cover

Foto.:BMC

Prälat Dr. Wolfgang Grocholl zum 90. Geburtstag



Dr. Wolfgang Grocholl im Jahr 2017

Foto.:zg.

Am 31. Oktober feierte der in Leobschütz, im westlichen Oberschlesien, geborene Prälat Dr. Wolfgang Grocholl seinen 90. Geburtstag. Dieser Tag ist gleichzeitig auch sein Namenstag.

Grocholl ist seit Jahrzehnten bemüht, die Seligsprechung des Bischofs Joseph Martin Nathan zu erreichen, der sich große Verdienste für die Heil- und Pflegeanstalt in Branitz erworben hat. Er engagierte sich bis 2016 auch stark für das Bischof-Nathan-Werk, Träger von Altenwohnungen und der Heimatstube Kreis Leobschütz in Eschershausen im Kreis Holzminden. Mit Hilfe vieler Landsleute hat Prälat Dr. Wolfgang Grocholl ein großartiges Heimatmuseum errichtet, das die Kultur des Generalvikariats erhält. Zurzeit arbeitet er am Lebensbild seines Vorgängers Prälat Eduard Beigel im Amt des Kanonischen Visitators. Gleichzeitig geht Prälat Dr. Wolfgang Grocholl den Spuren der Kultur und Sprache des Branitzer Ländchen nach und will diese Erkenntnisse in Buchform herausgeben.

Dem 90-jährigen Visitator em. steht seit Jahrzehnten das Ehepaar Trude und Kurt Schwiete getreu zur Seite. Es half bei der Aufarbeitung des Museums in Eschershausen und bei den Veranstaltungen und Fahrten.

Dem „dienstältesten emeritierten Visitator“ gratulieren wir ganz herzlich zu seinem 90. Geburtstag und wünschen noch viele gesunde Jahre!

Franz Jung, Großdechant

Das Amt des Visitators

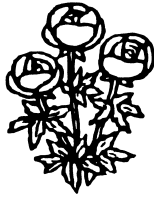
Für die überdiözesane Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge ernannte die Deutschen Bischofskonferenz nach dem Zweiten Weltkrieg Kanonische Visitatoren, und zwar für das Generalvikariat Branitz, zugehörig zum Erzbistum Olmütz, das Generalvikariat Glatz, zugehörig zum Erzbistum Prag, das Erzbistum Breslau, das Bistum Ermland, die Freie Prälatur Schneidemühl, das Erzbistum Danzig, die Donauschwaben, Karpantendeutschen, Russlanddeutschen und Sudetendeutschen. Ziel der überdiözesanen Seelsorge war es, die unterschiedlichen geistigen und geistlichen Traditionen der Herkunftsgebiete zu bewahren. Sie sollte aber auch die Versöhnung auf der Grundlage des christlichen Glaubens fördern und zur Bewusstseinsbildung für das Unrecht jeder Vertreibung beitragen. Anfang der 2000er Jahre konnten dann aber kaum noch geeignete Kandidaten als Visitatoren gefunden werden, sodass manche Posten vakant blieben. 2010 wurde ein Visitator für Breslau, Branitz und Glatz ernannt, der nun für alle vertriebenen schlesischen Katholiken zuständig war. Vor dem Hintergrund, dass es auch immer weniger Vertriebene der ersten Generation gibt, beschloss die Deutsche Bischofskonferenz 2011, die Sonderseelsorge im Jahr 2016 auslaufen zu lassen. Damit fand die Vertriebenen-seelsorge auf Ebene der Deutschen Bischofskonferenz nach mehr als 70 Jahren ein Ende.

Ein Vorteil in der Seelsorge der Heimatvertriebenen durch die Kanonischen Visitatoren war die Tatsache, dass unsere Orte überschaubar waren und der persönliche Kontakt zu unseren Landsleuten persönlicher war. Alle Visitatoren bemühten sich mit ihren Priester- und Pastoralräten, die Verbindung zu ihren Landsleuten zu halten und bei Wallfahrten in die Heimat den Kontakt zu den jetzigen Bewohnern aufzubauen und Wege der Versöhnung zu beschreiten.

Franz Jung, Großdechant

Jubiläen

Priesterjubiläen



40 Jahre



12.12.1981 Pfr. **Hubertus Schnakenberg** aus Lingen (Mutter aus Glatz) jetzt: Propst-Sandtel-Platz 1, 48480 Spelle-Venhaus

60 Jahre



03.02.1962 Pfr. i. R. **Georg Anders** aus Glatz-Hassitz, jetzt: Regina-Nieberg-Str. 3, 49584 Fürstenau

Priestergeburtstage

70 Jahre



03.01.1952 Diakon **Martin Güttner** aus Brackwede (Eltern aus Bad Reinerz) jetzt: Königgrätzer Str. 42, 59067 Hamm



15.02.1952 Pfr. **Hubertus Schnakenberg** aus Lingen (Mutter aus Glatz) jetzt: Propst-Sandtel-Platz 1, 48480 Spelle-Venhaus

80 Jahre



18.12.1941 Prof. em. Dr. theol. **Georg Hentschel** aus Rengersdorf, jetzt: Geibelstr. 41, 99096 Erfurt

85 Jahre



27.03.1937 Pfr. i. R. **Leonhard Stanulla** aus Neurode, jetzt: Fontaneweg 30, 58099 Hagen

Den Jubilaren und Geburtstagskindern herzliche Glück- und Segenswünsche

Schwesternjubiläen

60 Jahre



11.02.1962 Sr. **Lucia Spittel** aus Wölfelsdorf, jetzt: Missionsschwestern unserer Lieben Frau von Afrika, Thielenbrucher Allee 29, 51069 Köln

65 Jahre

19.03.1957 Sr. **Ermentrud (Gertrud) Hoffmann** aus Altweistritz, jetzt: Kloster St. Trudpert, 79244 Münstertal

70 Jahre



19.03.1952 Sr. **M. Ida (Christa) Pöter** aus Reichenstein/Schlesien – Obersteine Krs. Neurode, jetzt: Dorfstr. 27, 01728 Bannewitz-Goppeln

27.03.1952 Sr. **Ursula Schneider** aus Schlegel, jetzt: Kloster Strahlfeld, Am Jägerberg 2, 93426 Roding

Schwesterngeburtstage

85 Jahre



03.02.1937 Sr. **Luzia Spittel** aus Wölfelsdorf, jetzt: Missionsschwestern unserer Lieben Frau von Afrika, Thielenbrucher Allee 29, 51069 Köln

90 Jahre



14.03.1932 Sr. **Ignata (Hedwig) Wolff** aus Kessel-Dörniskau Krs. Glatz, jetzt: Missionshaus Neuenbeken, Alte Amtsstr. 64, 33100 Paderborn



02.04.1932 Sr. **Margret (Margarete) Gottwald** aus Altwaltersdorf, jetzt: Kloster Heilig Kreuz, 66346 Püttlingen/Saar

95 Jahre



01.04.1927 Sr. **M. Riccardi (Johanna) Macke** aus Alben-
dorf, jetzt: Bahnhofstr. 3,
82327 Tutzing

*Den Jubilarinnen und Geburtstagskindern
herzliche Glück- und Segenswünsche.*

Heimgänge



Schwester Lucretia-Maria Schramm



Mit Schwester Lucretia-Maria Schramm, geboren am 25. März 1925 in Voigtsdorf Krs. Habelschwerdt, starb am 14. Juli 2021 die älteste unserer Graf-schafter Ordensschwwestern. Sie

legte am 19. März 1952 bei den Barmherzigen Schwestern des Hl. Karl Borromäus die Ewige Profess ab und diente in verschiedenen Häusern in den Aufgaben des Ordenshauses. Ihr Bruder Dr. Martin Schramm war Priester und Ordensmann bei der Heiligen Familie. Solange Schwester Lucretia schreibfähig war, bezog sie ihre Post häufig auf Maria Schnee. Dann nahm die Parkinsonkrankheit ihr die Kraft und sie versah ihr Apostolat im Gebet.

Bruder Paul Gottwald SVD



Am 30. Juli 2021 verstarb in St. Wendelin im Saarland der Steyler Ordensbruder Paul Gottwald aus Wölfelsgrund. Dort wurde er am 23. Februar 1936 geboren. Mit seinen Eltern und seinem Bruder wurde

er 1946 aus der Heimat vertrieben. Schon bald regte sich in ihm der Wunsch Steyler Missionar zu werden. Doch bremste ihn eine Krankheit und er entschied sich Ordensbruder zu werden. In Steyl in Holland erlernte er den Beruf des Buchbinders. 1956 wurde er Novize und bekam seine Missionsbestimmung in Estella/Spanien. Dort baute er mit großem Einsatz die Buchbinderei auf. 20 Jahre leitete er die Buchbinderei und ging dann nach St. Augustin zurück. Dort hat er so manchen Grafschafter Boten und den Rundbrief des Großdechanten gebunden. Bruder Paul war ein geselliger Mensch, kümmerte sich intensiv um ausländische Theologiestudenten und sang gern in der Schola Choral. Bei der Telgter Wallfahrt fehlte er nur aus Krankheitsgründen und freute sich, wenn er an der Osterwoche oder der Studienfahrt des Grafschafter Klerus teilnehmen konnte. In den letzten Jahren machten ihm viele Krankheiten zu schaffen und so gab er gottergeben sein Leben in die Hand des Schöpfers zurück.

Pater Willibald Pietsch SDB



In Ennsdorf/Oberbayern starb am 9. August 2021 der Salesianerpater Willibald Pietsch. Er wurde am 26. Februar 1929 in Grenzeck geboren. Er musste 1944 mit 15 Jahren schon an die polnische Grenze, um

Schützengräben auszuheben.

1948 trat er in den Salesianerorden in Türrnich/Aussig in Nordböhmen ein, studierte Philosophie und Theologie und erlebte alle Drangsale der Kommunisten. Er wurde am 9. Juli 1961 heimlich durch Kardinal Trochta zum Priester geweiht. Nicht einmal die Mutter wusste von

dem Weihetermin. Im Jahre 1964 kam Pater Willibald nach Deutschland und war in den Häusern der Salesianer als Katechet, Ökonom, Herbergsleiter und Spiritual tätig. In Buxheim bei Memmingen hielt er den Kontakt zu den Grafschafter Landsleuten. Als Großdechant durfte ich ihm in Heimerlingen die Predigt zu seinem Goldjubiläum halten, wo er im hohen Alter noch die Seelsorge mit Gottesdienst und Predigt hielt. Die Feier fand bei Ordensschwestern statt, die er jahrelang betreut hatte. Es war eine Freude und Dankbarkeit der Gemeinde und der Schwestern erlebbar über die Seelsorge von Pater Willibald. Viele Male habe ich Pater Willibald in Buxheim in meinem Urlaub im Tannheimer Tal/Tirol besucht. Die letzten Jahre verbrachte der Pater in Ennsdorf in Oberbayern. Gott vergelte ihm seine tüchtige Seelsorge.

Gott gebe den Verstorbenen den Frieden in seiner Herrlichkeit. Franz Jung, Großdechant



Buchtipps

Ignaz Reimann – gestern und heute

Die Herausgabe der ersten Romanbiografie über den schlesischen Kirchenkomponisten Ignaz Reimann ist das zeitaktuelle Ergebnis einer 25-jährigen deutsch-polnischen Kooperation mit Akteuren aus Köln und polnischen Partnern aus dem Geburts- und Sterbeort von Ignaz Reimann (Albendorf und Rengersdorf). Seit 20 Jahren werden in beiden Orten Ignaz-Reimann-Festivals mit Chören aus verschiedenen Ländern durchgeführt. Das deutsche Kulturgut ist damit sukzessiv übergegangen in die örtliche und überörtliche schlesisch-polnische Region und hat internationalen Charakter angenommen. Anlässlich seines 200. Geburtstages am 27. Dezember 2020 kam dieses Büchlein zur rechten Zeit. Die romanhafte Schilderung seines Lebens wird auf 73 Seiten niedergeschrieben und entspricht ganz den Aufzeichnungen in der Kirchenchronik. Den meisten Kirchenchören und Musikliebhabern

ist Ignaz Reimann besonders bekannt durch die „Christkindlmesse“. Um seine darin leichtbeschwingte Musik besser verstehen zu können, sollte man bei dieser Schrift eintauchen in die Lebenswirklichkeit der damaligen Zeit. Das Büchlein ist eine Darstellung von gestern für heute und verdient nach Übersetzung auch in Polen angeboten zu werden. *promo*

Hermann Multhaupt: O Freude über Freude. Weihnachtsgeschichten mit Ignaz Reimann, St. Benno-Verlag, Leipzig 2020, ISBN 3746257913, 8,95 Euro

Jeder kann morgen ein Flüchtling sein

Andreas Kossert, renommierter Experte zum Thema Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert und Autor des Bestsellers „Kalte Heimat“, stellt in seinem neuen Buch die Flüchtlingsbewegung des frühen 21. Jahrhunderts in einen großen geschichtlichen Zusammenhang. Immer nah an den Einzelschicksalen zeigt er, welche existenziellen Erfahrungen von Entwurzelung

und Anfeindung mit dem Verlust der Heimat einhergehen – und warum es für Flüchtlinge und Vertriebene zu allen Zeiten so schwer ist, in der Fremde neue Wurzeln zu schlagen. Ob sie aus Ostpreußen, Syrien oder Indien flohen:



Flüchtlinge sind Akteure der Weltgeschichte – Andreas Kossert gibt ihnen mit diesem Buch eine Stimme. *promo*

Andreas Kossert: Flucht – eine Menschheitsgeschichte. Siedler Verlag, 2. Auflage, München 2020, ISBN 3827500915, 25,00 Euro

Kontakt

Das Büro des Großdechanten ist dienstags und donnerstags von 8:30 bis 12:30 Uhr besetzt. Tel. 0251 46114, Fax 0251 4843644, E-Mail: grossdechant@t-online.de

Rundbriefbezieher

Der Rundbrief (3 Hefte im Jahr) kostet pro Kalenderjahr 15 Euro. Im ersten Heft (jeweils vor Ostern) finden Sie ein Überweisungsformular, mit dem Sie die 15 Euro bezahlen können. Falls Sie für einen anderen Bezieher bezahlen, vermerken Sie bitte dessen Namen, damit das Büro des Großdechanten den Betrag zuordnen kann. Bezieher, die per SEPA-Lastschriftmandat oder Dauerauftrag bezahlen, brauchen das Überweisungsformular nicht zu beachten.

■ **Bankverbindung** für den Rundbriefbeitrag: Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V., IBAN DE26 4006 0265 0015 1001 01 bei der DKM

■ **Bei Wohnungswechsel** teilen Sie bitte Ludwig Adelt (Adresse siehe Impressum) Ihre neue Anschrift mit. Es ist oft sehr mühsam, den Bezieher zu ermitteln, auch kostet das erneut Porto.

Spenden

Im 3. Heft (Weihnachtsrundbrief) liegt immer ein Überweisungsformular bei, mit dem Sie eine Spende für die Grafschafter Arbeit einzahlen können. Der Großdechant wird sich sehr darüber freuen. Spenden an das Heimatwerk Grafschaft Glatz, **IBAN: DE53 4006 0265 0015 1001 00 bei der DKM, BIC GENODEM1DKM**. Bitte geben Sie den Verwendungszweck an. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden!**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Recht auf sinngerechte Kürzung und Bearbeitung eingereichter Manuskripte vorbehalten. Bildnachweise: Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen die Fotos aus dem Archiv des Rundbriefs oder aus dem Archiv des Großdechanten.

ANSCHRIFT DES HERAUSGEBERS

Großdechant Franz Jung, Mecklenbecker Str. 383, 48163 Münster, Tel. 0251 44888, Fax 0251 4808588, franzjung@web.de

Büro des Großdechanten: Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 0251 46114, Fax 0251 4843644, grossdechant@t-online.de

Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V.: Elisabeth Brauner (Vorstand), Meisenweg 12, 48317 Drensteinfurt, Tel. 02538 8271, elisabeth.brauner@helimail.de

Internet: www.glatzer-visitatur.de

DIE GRUPPEN UND IHRE SPRECHER

Junge Grafschaft: Annika Kraft, Ofriede-Preußler-Ring 34, 84030 Ergolding, Tel. 0871 95357881, jungegrafschaft@aktion-west-ost.de

Bankverbindung: IBAN DE69 401 640 240 142 537 700, BIC GENODEM1GRN (Volksbank Gronau-Ahaus eG)

Grafschafter Gemeinschaft: Bernhard Gellrich, Michelsbergstr. 16, 53913 Swisttal, Tel./Fax 02255 8081, Gellrich-Swisttal@t-online.de
Bankverbindung: IBAN DE96 4006 0265 0015 1001 02, BIC GENODEM1DKM (DKM Münster)

Grafschafter Chor: Georg Jaschke, Am Niesing 4, 48653 Coesfeld, Tel. 02541 72978, GeorgJaschke@gmx.de
Bankverbindung: IBAN DE74 4006 0265 0018 3564 00, BIC GENODEM1DKM (DKM Münster)

IMPRESSUM

Herausgeber: Großdechant Franz Jung

Redaktionsleitung: Nicola von Amsberg, Perelsplatz 18, 12159 Berlin, Tel. 030 85962170, office@newsmedia.de

Redaktionsmitglieder:

Geleitwort/Priesterschaft: Dr. Marius Linnenborn, linnenborn@liturgie.de

Junge Grafschaft: Sabrina Faber, Industriestr. 1c, 48565 Steinfurt, Tel. 02552 7023110, sabrina.faber@gmx.de

Grafschafter Gemeinschaft: Hildegard Gellrich, Michelsbergstr. 16, 53913 Swisttal, Tel./Fax 02255 8081, Gellrich-Swisttal@t-online.de

Grafschafter Chor: Elisabeth Brauner, Meisenweg 12, 48317 Drensteinfurt, Tel. 02538 8271, elisabeth.brauner@helimail.de

Rundbriefversand:

Ludwig Adelt, Dieninckstr. 18, 48167 Münster, Tel. 02506 7875

Bankverbindung für den Rundbrief:

Heimatwerk Grafschaft Glatz
IBAN DE26 4006 0265 0015 1001 01, BIC GENODEM1DKM

Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 28.02.2022

Gesamtherstellung: News & Media · 12159 Berlin

Nachdruck oder elektronische Weiterverwertung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

TERMINE

Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie sind für die nächsten Monate nur wenige Veranstaltungen geplant. Auch die nachfolgend angeführten Termine können nur stattfinden, sofern die Corona-Situation dies dann erlauben wird. Für die Teilnahme gilt jeweils die 2G-Regel. Außerdem ist in allen Fällen eine vorherige Anmeldung/Registrierung erforderlich.

Großdechant, Grafschafter Klerus, Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V. und Heimatgruppen

09.01.2021 „Christkindlmesse“ in Osnabrück
14:00 Uhr Festgottesdienst mit Chor und Orchester unter der Leitung von Georg Jaschke, Kirche St. Johann, Osnabrück
Anmeldung bis 15.12.2021 im Büro des Großdechanten/Glatzer Büro

12.03.2022 Nachfeier des 85. Geburtstages von Großdechant Franz Jung
Hl. Messe in der St. Anna-Kirche in Münster-Mecklenbeck
anschl. Treffen im Hesselmannshof an der Kirche
Anmeldung bis 20.02.2022 im Büro des Großdechanten/Glatzer Büro

07.–15.06.2022 Wallfahrt in die Grafschaft Glatz
Das Anmeldeformular kann im Büro des Großdechanten/Glatzer Büro angefordert werden (Kontaktdaten siehe S. 23).

Grafschafter Gemeinschaft

30.12.21–01.01.22 Jahresschlusstreffen in der Kath. Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ in Freckenhorst, Am Hagen 1, 48231 Warendorf. Begrenzte Teilnehmezahl.
Anmeldung bis 30.11.2021 bei: Elke & Bertold Plaschke, eb.plaschke@gmail.com

Möge der Engel, der in die Welt die Botschaft
vom Frieden brachte, an deinem Haus nicht
vorübergehen und möge das Kind, das hinter
der Armut seine Göttlichkeit verbarg, in
deinem Herzen eine Wohnung finden.

Irischer Segenswunsch

*Frohe Weihnachten und alles Gute für das neue Jahr
wünscht die Redaktion*